

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 70 (2014)
Heft: 5

Rubrik: Brennspiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist eine Aussage nur dann wissenschaftlich, wenn man sie in Zahlen fassen kann? Fast könnte man es meinen, wenn man die Tendenzen in den Geistes- und Sozialwissenschaften anschaut: Ob Ökonometrie, Sozialpsychologie per Umfrage oder gar «Cliometrics» (quantitative Geschichtswissenschaft) – den Zahlen wird geglaubt, oft ohne genau hinzusehen, wie sie erhoben wurden.

Wie weit kommt man in der Sprachwissenschaft mit Zahlen? Seit Texte in Computern gespeichert und nach Strich und Faden ausgezählt werden können, hat sich die Korpuslinguistik etabliert. Sie erlaubt es, nicht nur Entwicklungen und regionale Unterschiede im Wortschatz zu erfassen, sondern auch grammatische Muster zu erkennen; von der Variantengrammatik handelte der letzte «Sprachspiegel».

In diesem Heft beleuchtet Peter Anliker eine Hochburg der Korpuslinguistik, das Institut für deutsche Sprache (IDS). Er geht auch auf die «merkwürdige Symbiose von Deskription und Präskription» ein, also die Tendenz, für richtig zu erklären, was häufig geschrieben wird.

Verabschiedet sich damit die Wissenschaft von qualitativen Überlegungen? Den Eindruck, so sei es, macht zunächst auch der anschliessend vorgestellte erste «Bericht zur Lage der deutschen Sprache»: Zahlen sollen zeigen, wie es um Wortschatz und Grammatik bestellt ist. Bei der Auswertung kommt dann aber das Denken wieder zu Ehren: Die Vielfalt der Ausdrucksmöglichkeiten nützt nichts, wenn in der Anwendung die Einfalt waltet.

Daniel Goldstein